

**Vom Ballhaus zur Burgkirche  
Zeitweise Ersatz für die Stadtkirche  
eine der ältesten Kirchen der Stadt Gießen  
von Peter W. Sattler und Hermann Klehn**

Über die sogenannte Burgkirche in Gießen, die zuvor ein Ballhaus war, ist wenig bekannt. Dieffenbach (1853) beschäftigt sich nur in wenigen Sätzen mit ihr: "die sogenannte Burgkirche stand unweit der ... Amtswohnung des Provinzial-Superintendenten." Das Gebäude sei 1646 errichtet worden. Es habe sich die Burgkirche vor ihrem Abbruch im Jahr 1824 "in jammervollem Zustande" befunden. Buchner (1879) weiß zu berichten, daß "auf kurze Zeit ... der katholische Gottesdienst in die Burgkirche, im August 1795 aber wieder in das Universitätsgebäude verlegt" worden ist. Buchner (1885) schreibt, daß im Jahr 1609 "nach den Plänen eines italienischen Baumeister auf herrschaftliche Kosten ein Ballhaus gebaut" worden sei, "damit sich die Studenten am Federballspiel und anderen Leibesübungen ergötzen könnten." Das Ballhaus habe lange Zeit unbenutzt gestanden, "und da sich während der Drangsale des dreißigjährigen Kriegs viel Landvolk der Sicherheit wegen in die Festung gezogen hatte, so wurde bei dem Mangel eines Gotteshauses das Ballhaus in eine Kirche umgewandelt. Der Fürstliche Baumeister Helfrich Müller machte den Entwurf dazu, und der Generalwachtmeister von Brennhäusen führte den Bau aus, der meist aus Festungsbaumitteln bestritten wurde, doch hatten auch die Zünfte eine ansehnliche Summe zu diesem Zweck aufgebracht. 1645 wurde die erste Predigt darin von dem Regimentsprediger Stephan Schüßler gehalten."

Eine erste zusammenfassende Darstellung über die Burgkirche liegt von einem anonymen Verfasser (wahrscheinlich Wilhelm Diehl) aus den Jahren 1910 vor. Als Grundlage für diesen Aufsatz diente die inzwischen vernichtete (1944) Pfarrchronik und das Register der Burggemeinde, Unterlagen, die ebenfalls in den Brandnächten des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen sind. Daraus geht hervor, daß seit der Gründung der Universität 1607 die Pankratiuskirche (Stadtkirche) nicht mehr den religiösen Bedürfnissen genüge. Die Errichtung einer zweiten Kirche in dem Burggarten am heutigen Botanischen Garten, im Stadtviertel hinter den Häusern der Sonnenstraße sei in Erwägung gezogen worden. Statt dessen sei an der für den geplanten Kirchenbau ein Ballhaus errichtet worden. Bald aber habe dieses leer gestanden.

Nach dem zitierten Bericht wurde in der Aula des durch die 1625 erfolgte Verlegung der Universität nach Marburg freigewordenen Kollegiengebäudes sonntags vor dem Hofstaat (hier wohnte von 1631 bis 1645 Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt) und wochentags vor dem Landvolk gepredigt. Mit der Zeit genügte aber dieser Raum den hinter den festen Mauern der Stadt Schutz

suchenden Menschen nicht mehr. Deshalb wurde ab 1645 sonntags im leer stehenden Ballhaus Kirchen gehalten. Nach der Rückverlegung der Universität von Marburg nach Gießen im Jahr 1650 wurde in dem ehemaligen Ballhaus auch eine Nachmittagspredigt eingerichtet. Mit dieser Nutzung Hand in Hand ging der Wunsch nach einem Umbau. Im Jahr 1658 war der Kirchenbau, das für diesen Zweck umgebaute Ballhaus, vollendet. Das Gebäude hieß von nun an Burgkirche. Dem neuen Gotteshaus fehlten Turm und Glocken. Zweimal am Tag fanden hier Gottesdienste statt: vormittags um 7 Uhr, nachmittags um 13 Uhr.

Auch über den Standort der alten Burgkirche erfahren wir etwas im zitierten Beitrag des Jahres 1910: "Von dem ersten Haus der Sonnenstraße, dem ehemaligen 'Bapst'schen' Hause, jetzt Herrn Restaurateur Feidel gehörig, führt ein Weg vor der Mauer des botanischen Gartens und hinter der Sonnenstraße nach der alten 'Superintendentur', zum jetzigen Anwesen des Herrn Spediteurs Adam. An die alte Superintendentur, an das jetzige Adam'sche Wohnhaus, schließt ein Seitenbau, der als 'Sakristei' bezeichnet wird, und der auch noch als solche deutlich zu erkennen ist. Von der ehemaligen Superintendentur konnte man in die Sakristei gehen, In der Verlängerung der Sakristei und in der Richtung nach den Gärten hinter den 'Neuen Bäumen' stand die alte Burgkirche. Vor der 'Sakristei' steht jetzt ein Eiskeller des Herrn Feidel. Hier war der 'Burgkirchenplatz', der in Kriegszeiten auch als Friedhof diente."

Die Burgkirche wurde auch als Garnisonskirche bezeichnet, denn zu ihr gehörten in der Hauptsache Angehörige der Militärgemeinde, aber auch Bürger aus Gießen. Adelige Personen, hohe Militärs und zuweilen Studenten wurden gelegentlich in der Burgkirche begraben. Folgende Namen von Toten sind überliefert: Johann Henrich Lebbrecht von Türckheim (1709), Louise Magdalena Philippine von Nordeck zu Rabenau (1710), Caspar Friedrich Ludwig Cruse (1711), Magdalene Sybille Persius von Londorf (1735), Friedrich August Christian von Schwalbach (1771), Henrich Friedrich Schenk zu Schweinsberg (1771), Sibilla Breidenstein (1796).

Während des Umbaues der Pankratiuskirche (Stadtkirche) auf dem Kirchenplatz zwischen 1808 und 1821 war die Burgkirche das einzige Gotteshaus in Gießen, das sowohl den evangelischen als auch den katholischen Christen genügen mußte. Nach Fertigstellung der Stadtkirche wurde die Burgkirche von den Evangelischen nicht mehr genutzt. Den Katholiken diente die Burgkirche noch einige Jahre als religiöser Versammlungsort. 1824 wurde die Burgkirche abgerissen, nur die Sakristei blieb stehen. 1837 wurden Burg- und Stadtkirche organisatorisch vereinigt.

Welcker (1928) berichtet, daß im Jahr 1804 der hessische Landgraf der katholischen Kirchengemeinde in Gießen die Mitbenutzung der Burgkirche im



Botanischen Garten eingeräumt und der damalige katholische Pfarrer Beilner sich hierfür öffentlich bedankt habe. Nachdem die evangelischen Christen aus der Burgkirche aus- und in den Neubau der Pankratiuskirche (Stadtkirche) eingezogen waren, wurde das umgebaute Ballhaus der katholischen Kirchengemeinde zum Ankauf angeboten, von dieser jedoch abgelehnt.

Nach Diehl (1933) fand der erste Militärgottesdienst in Gießen an Ostern 1644, gehalten von dem Gießener Stadtschulmeister Konrad Misler, statt, und zwar im "Kirchengemach" des landgräflichen (alten) Schlosses. "Im Jahr 1645 wurden die Militärgottesdienste in das seit 1624 seinem ursprünglichen Zweck nicht mehr dienende Universitätsballhaus, aus dem später durch einen in die Jahre 1651-1658 fallenden Umbau die Burgkirche ward, verlegt. Wegen seiner Tätigkeit an der Burgkirche trug der Stadtprediger Hartmann Mogius den Titel "Burgprediger". Hartmann Mogius betreute die Militärgemeinde in Gießen von 1650 bis 1658. Er war Nachfolger des ersten Garnisonspfarrers, Stephan Schübler (1647-1649). Von 1670 bis 1681 versah "Burgprediger" Ernst Müller den Dienst an der Militärgemeinde (Diehl, 1933).

Obwohl schon im Jahr 1645 der erste Gottesdienst in der Burgkirche abgehalten worden war (Buchner, 1885, Diehl 1931), erhielt Gießen erst im Jahr 1658 eine zweite Pfarrkirche, eben die Burgkirche. "Die Kirche kam trotz mannigfacher Reparaturen, die im 18. Jahrhundert an ihr vorgenommen wurden, im Anfang des 19. Jahrhunderts in Verfall" (Diehl, 1931). Im Jahr 1817 berichtet der Gießener Baumeister Sonnemann über den Zustand der Burgkirche: "Ich fand diese Kirche in dem allerelendesten Zustand. Das Dach hat nicht nur die hölzerne Seitenwände auseinandergeschoben, sondern es selbst ist so durchlöchert, daß der Regen und der Schnee aller Orten eindringet. Die Diehlen, womit die Decke der Kirche beschlagen ist, sind von dem eindringenden Regen faul geworden, der Tunch, womit diese Diehlen überzogen sind, hat sich zum Theil abgelöst, ist hin und wieder herabgefallen, viele Stücke Tünche schweben frei und werden nach und nach herabfallen, wodurch aber die Menschen, wenn es während des Gottesdienstes geschieht, beschädigt werden müssen. Das Ausweichen der hölzerne Wände könnte durch angesetzte Streben verhindert werden, wenn Raum da dazu wäre. Hieran fehlt es aber, weil die angrenzenden Häuser zu nahe an der Burgkirche stehen, folglich keine Streben angesetzt werden können. Das Dach ausbessern zu wollen, ist mit Lebensgefahr verbunden, denn schon vor vielen Jahren, als das Dach noch nicht so schlecht war wie jetzt, solte es durch den Steindecker Bimber ausgebessert werden. Dieser übernahm zwar die Reparatur, erklärte aber dabei, daß es das letztemal seye, weil er sein Leben auf der Burgkirche nicht verlieren oder ein Krippel werden wolte." Sonnemann legte damals die Schließung der Kirche und deren Abbruch nahe. Da aber damals die neue Stadtkirche noch im Bau war, mußte von einer Schließung der Burgkirche vorerst Abstand genommen werden. "Sie diente dem gottesdienstlichen Gebrauch noch bis in

das Jahr 1821. Mit der Einweihung der neuen Stadtkirche wurde die Bugkirche als gottesdienstliche Stätte aufgegeben und im Jahr 1824 abgebrochen. Den Kirchenplatz erwarb im Jahr 1829 Hofgerichtssekretär Bapst für 1005 Gulden" (Diehl, 1931).

Die Baupflicht an der Burgkirche oblag dem Kirchenkasten der Burgkirche. Das geht aus einem Inventarium von 1791 hervor: "Die sogenannte Burg- oder Garnisonskirche wird aus dem Kirchenkasten der Burgkirche gebauet und unterhalten" (Diehl, 1931). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird auch ein "Burgpfarrhaus" erwähnt. Es war die Dienstwohnung des Burgpredigers. "Über die Herkunft des Hauses, vor allem die Frage, ob es als Burgpfarrhaus erbaut oder nur dem Burgprediger, der es als erster bezog, zur Wohnung zur Verfügung gestellt ward", konnte auch von Diehl (1931) nicht mehr festgestellt werden. Das Haus gehörte der Herrschaft und wurde 1756 verändert und erweitert. Noch 1823 wohnte der zweite Burgpfarrer und zweite Stadtpfarrer Ludwig Adam Dieffenbach im Burgpfarrhaus. Nach dem Tod Dieffenbachs im Jahre 1843 wurde das Burgpfarrhaus 1847 eine Amtswohnung für den Superintendenten Friedrich Karl Simon. Nach dem Tod Simons im Jahr 1881 wurde das Burgpfarrhaus Amtsgebäude für das Ministerium der Finanzen. Das Burgpfarrhaus (Sonnenstraße 1) hat den zweiten Weltkrieg nicht überlebt.

Gros (1938) lokalisiert die "alte Superintendentur an der Mauer nahe dem Botanischen Garten" und spricht von ihr als von einem "Spitzweghäuschen"; gemeint ist damit das Burgpfarrhaus.

Zurück zur Burgkirche. Sie stand am Platz Neuen Bauen Nr. 58 und war an der Stelle des Hauses errichtet worden, das 1936 dem Spediteur Adam gehörte. Das daneben errichtete Burgpfarrhaus hatte seinen Eingang von den Neuenbäumen aus. 1804 diente diese Kirche den Katholiken als Gotteshaus, "bis sie 1824 niedergerissen wurde, doch anscheinend nicht vollständig, denn einige Teile des auf derselben Stelle errichteten Wohnhauses sind zweifellos Überreste der alten Kirche. Das Pfarrhaus blieb stehen, bekam aber einen Zugang durch ein Gäßchen entlang der Mauer des Botanischen Gartens, dem der Volksmund den Namen 'Superintendentengäßchen' gab" (Hübener, 1936).

Bechtolsheimer (1931) weiß über das Burgpfarrhaus folgendes zu berichten: Es gehörte 1931 dem Spediteur Paul Adam, Sonnenstraße 1; unmittelbar neben diesem Haus lag die im Jahr 1824 abgebrochene Burgkirche. "In die an das einstige Burgpfarrhaus angrenzende Rückwand des Nachbargebäudes ist ein Türrahmen eingemauert, auf den mich Weißbindermeister Ludwig Best aufmerksam gemacht hat, mit der wohlbegründeten Annahme, daß wir hier einen Rest der Burgkirche finden."



Walbe (1938) faßt die Daten der Burgkirche so zusammen: 1609 war in dem Burggarten für die Studenten eine Sporthalle, ein Ball(spiel)haus, errichtet worden. Es diente dem Federballspiel der Studenten. 1658 wurde das Universitätsballhaus "hinter den Neuen Bäumen am Botanischen Garten" zur Burgkirche umgebaut. Zur Burgkirche gehörte ein Pfarrhaus, "vielleicht auch das 'Pastorat' Sonnenstraße Nr. 3." 1824 wurde die Burgkirche als Gotteshaus aufgegeben "und bis auf einen kleinen Rest abgebrochen", da die Stadtkirche in ihrer neuen Gestalt 1821 fertiggestellt war.

In einem größeren Aufsatz widmet sich erstmals Gießens ehemaliger Stadtbaudirektor Wilhelm Gravert (1939) dem alten Ballhaus beziehungsweise der aus ihm baulich hervorgegangenen Burgkirche. Die Untersuchung über diesen Komplex konnte von Gravert durch Pläne des Staatsarchivs in Darmstadt und der evangelischen Kirchengemeinde in Gießen "zu einem ziemlich abschließenden Ergebnis geführt werden." Durch die Brandnächte in Darmstadt am 11. September 1944 und in Gießen am 6. Dezember 1944 sind diese Pläne verloren gegangen. Wilhelm Gravert hat sie 1939 in "Heimat im Bild" veröffentlicht und sie so der Nachwelt erhalten. Gravert (1939) schreibt: "Die Pläne des Staatsarchivs zeigen den Grundriß und die Außenansicht, während die Pläne der Kirchengemeinde die Aufteilung des Inneren als Kirchenraum darstellen. - Der Bau wurde im Jahr 1609 zugleich mit der Anlage eines botanischen Gartens im Park des Alten Schlosses errichtet und hat bis 1625 den Studenten als Ballhaus gedient. Als die Universität nach Marburg verlegt war, und die kleine Pankratiuskapelle am Kirchenplatz nicht mehr ausreichte, wurde das Ballhaus in den Jahren 1645-1650 zur Kirche umgebaut..."

Der Grundriß zeigt eine Halle mit einem inneren Raum von 29 Meter Länge und 10,5 Meter Breite." Gravert (1939) hat seinerzeit die Abmessungen eines Tennisplatzes eingezeichnet (Raumverhältnis 1:3). Gravert (1939) fährt fort: "Der Bau ist in seinem Untergeschoß massiv bis zu etwa 5 Meter Höhe, und in seinem oberen Teil wahrscheinlich in Fachwerk ausgebildet gewesen. Diese Art der Ausführung ergibt sich aus dem Anbau", schreibt Gravert weiter, der 1939 noch bestand. Wir folgen weiter dem Baubefund von Gravert: Der Anbau "ist ebenfalls bis zu 5 Meter Höhe massiv und hat von da ab bis zur Traufe Fachwerk. Im Plan des Staatsarchivs ist dieses Fachwerk allerdings nicht angegeben, sondern der Bau ist verputzt dargestellt. Der Anbau auf der Südostseite hat 10 mal, 6,5 Meter Grundfläche. Er steht in Verbindung mit dem später errichteten Wohnhaus. Die noch (1939, Anm. d. Verf.) vorhandenen Fenstergewände zeigen die gleichen Profile, wie die des Alten Schlosses (wahrscheinlich nach dem Umbau 1590) und des Zeughauses von 1585-90." Wilhelm Gravert weist darauf hin, daß der noch bis zur Brandnacht des 6. Dezember 1944 vorhandene Bestand schon v. Ritgen aufgenommen worden war, dieser jedoch nicht veröffentlicht wurde. "Im Plan des Staatsarchivs, der durch eine Bleistiftnotiz von 1669 datiert ist, ist dieser Anbau als Turm in

Renaissanceform dargestellt", schreibt Gravert weiter und fährt fort: "Er wirkt neben dem eigentlichen Ballhaus sehr wichtig, und seine Gesamthöhe beträgt bis zur Laternenspitze etwa 30 Meter. Dieser Turm ist vielleicht als Glockenturm geplant worden. Aber er scheint nur Entwurf geblieben zu sein."

Gibt es Hinweise für die einstige Existenz dieses Turmes? Gravert fahndet 1939 danach, indem er die erhaltenen Ansichten von Gießen untersucht. Er schreibt: "Wenn man sich zur näheren Feststellung die Ansichten von Gießen ansieht, dann erkennt man zunächst, daß ein derartiger Turm nicht zu finden ist; denn er müßte zu erkennen sein, weil fast alle Ansichten von Gießen von Südosten her aufgenommen worden sind und ein dortiges Bauwerk ohne Zweifel in Erscheinung getreten wäre. Nun findet sich aber, wenn man z.B. den Stich von Merian von 1646 betrachtet, zwischen der Stadtkirche und dem Rathaus im Vordergrund ein Gebäude, das mit Rücksicht auf seine Größenverhältnisse durchaus die Burgkirche sein könnte, zumal sie den Anbau zeigt, der in seiner Umrißform dem heute (1939, Anm. d. Verf.) noch bestehenden Anbau entspricht. Es scheint darnach so gewesen zu sein, daß mit der Sporthalle auch der Anbau aufgeführt wurde, vielleicht als Wohnung für den Ballmeister (eine Bestätigung findet sich in den staatlichen Baurechnungen von 1622 und 1623, wo verschiedentlich von einem 'Zwerghaus' am Ballhaus gesprochen wird), und daß man nach der Umgestaltung zur Burgkirche einen Ausbau als Glockenturm beabsichtigt hat.

Für den Pfarrer wurde ein besonderes Gebäude, das jetzt noch bestehende Haus, Sonnenstraße Nr. 1, errichtet (Stand 1939-1944, Anm. d. Verf.). Dieses Wohnhaus wurde 1756 umgebaut ... Das Ballhaus lag hinter den Häusern der Neuen Bäume, die ebenfalls in den Jahren 1609-12 errichtet wurden. Der Landgraf stellte damals einen großen Teil seines Schloßgartens, der bis zur Erlengasse reichte, für ein großzügiges Wohnungsbauprogramm zur Verfügung, das durch die Errichtung der Universität notwendig geworden war. Der damalige Zugang zum Ballhaus lag dort, wo auch (noch bis 1944, Anm. d. Verf.) der Zugang zum Hause Sonnenstraße Nr. 1 ist, nämlich neben dem Hause Sonnenstraße Nr. 2. Das Ganze war also, seinen Abmessungen nach, ein bedeutendes Bauwerk, etwa in der Größe des Neuen Schlosses, und bot Raum für 600 Kirchenbesucher."

Wilhelm Gravert (1939) weist in diesem Zusammenhang auf einen Irrtum bei Otto Buchner (1885) hin, wonach das Ballhaus auf herrschaftliche Kosten nach den Plänen eines italienischen Baumeisters errichtet worden sei: "Hier irrt Buchner; denn nach der Chronik der Kirchengemeinde wurde nicht nach den Plänen eines italienischen 'Baumeisters', sondern eines italienischen 'Ballmeisters' gebaut. Der Baumeister, der den Bau ausgeführt hat, dürfte der gleiche gewesen sein, der in den Jahren 1607-11 auch die Universität errichtete, nämlich Michael Kersten..." - Einem erstmals im Staatsarchiv Darmstadt auf-



bewahrten Bau-Inventar-verzeichnis von 1623 konnte Gravert noch entnehmen, daß im Innern des Ballhauses die Anbringung einer Galerie geplant war, man jedoch von dieser Baumaßnahme Abstand genommen hatte, weil man mit einer Verlegung der Universität (nach Marburg) rechnete. Als im Jahr 1645 das Ballhaus zur Burckirche umfunktioniert wurde, war noch kein Glockenturm gebaut worden, denn auf den ehemals vorhandenen Grundrißplänen der Kirchengemeinde fand sich nachstehende Notiz: "Diese beyde mit Pfosten und Brettern biß oben an die Mannesbühne aufgeführte Stüle sind wie zween Pfeyler, daß man nunmehr genugsam einen Glockenstul davon aufführen kann." Auch aus einer anderen Notiz aus der nicht mehr existierenden Kirchenchronik geht hervor, daß ein Glockenstuhl niemals bestanden hat.

Abschließend zu diesem Thema sei auszugsweise eine weitere Notiz aus der Kirchenchronik zitiert, die uns ebenfalls Wilhelm Gravert 1939 überliefert hat: "Im Jahre 1607 wollte man aus Anlaß der Errichtung der Universität im Burggarten ... eine Kirche errichten ... (Das) ist aber unterblieben. Dafür wurde ... ein Ballhaus erbaut, so daß Dr. Winkelmann, der damalige Superintendent, auf der Kanzel sagte, 'die Kirche sei in den Brunnen gefallen'. - ... Das Ballhaus ist je länger je abnutziger geworden. Deshalb hat ... im Jahre 1645 Landgraf Georg der II. den Garnison- und Feldprediger Stefan Schüssler angewiesen, des Sonntags morgens den Gottesdienst dort zu verrichten, weil die Stadtkirche zu eng geworden war ... Man saß auf Blöcken und Steinen, der Boden war nicht trocken, weil das Dach undicht war. Jegliches Gestühl fehlte. Statt des Geläutes wurde durch die Straßen getrommelt. Die Kanzel wurde aus dem fürstlichen Saale hereingetragen. Der Altar war ein gewöhnlicher Tisch mit altem schwarzem Damast, der Taufstein ein gewöhnliches Becken. Am Bauwerk selbst wurde nichts getan, weil man nicht wußte, ob es dauernd Kirche bleiben würde. Dann haben Generalleutnant Dr. Georg Dietrich und der Hofarzt Dr. Johann Daniel Horst Stühle darin machen lassen. Landgraf Georg II. bestimmte dann, mit Rücksicht auf den großen Mangel an Kirchenraum, das Gebäude herzurichten. Das Ballhaus mit dem damals verwüsteten Wohnhaus und 'mehrerm Platz' wurde dem fürstlichen Baumeister Christoph Helffrich Müller zur Herstellung übertragen. Er mußte ein Modell anfertigen und der General-Wachtmeister Hans Günther von und zu Brennhausen aus den Festungsmaterialien die Arbeiten ausführen. Superintendent Peter Haberkorn mußte die Kirche, die den Namen 'Burckirche' erhielt, einweihen. 1658 wurde ein eigener Pfarrer dazu bestimmt. Alles, Kanzel, Altar, Orgel, Gestühl, Pfarrhaus und Platz wurde soweit hergerichtet, daß nur noch Turm und Glockenwerk fehlte. Der Beginn des Gottesdienstes wurde deshalb noch mit der Trommel gegeben." - Im Jahr 1824 wurde die Burckirche bis auf den Anbau und das Pfarrhaus abgebrochen. Zuvor war, am 29. Juli 1821, die neue Stadtkirche von Sonnemann-Moller fertiggestellt worden. 1837 wurde schließlich auch die Burckirchengemeinde aufgehoben.

In neuerer Zeit hat Rudolf Metzger (1970) im Rahmen seiner Betrachtung "Kirchen unserer Heimat" auch das Thema "Burgkirche" aufgegriffen. Ein 1981 veröffentlichter Aufsatz Rudolfs Metzgers stützt sich in Textaussage und Bilddokumentation in der Hauptsache auf die Ausführungen und veröffentlichten Plänen von Wilhelm Gravert (1939). Wie zuvor Gravert (1939) fügt Metzger (1981) seinem Aufsatz einen Lageplan, einen Grundriß sowie einen Aufriß vom wahrscheinlichen Aussehen der Burgkirche und eine Ansicht des Ballhauses / der Burgkirche mit geplantem Glockenturm bei. Den beiden fotografischen Aufnahmen bei Gravert (1939, Seite 23, Abb. 5 und 6, Aufn.: H.L. Neuner) steuert Metzger (1981) in seinem Aufsatz zwei neue fotografische Aufnahmen hinzu, ein Suchfoto der stadthistorischen Abteilung des Oberhessischen Museums (mit einem Teil der Burgkirche und dem Burgpfarrhaus) und eine Aufnahme vom bombenzerstörten Zwerchhaus (Teil der Burgkirche).

Unseren Ausführungen fügen wir einen Lageplan, einen Grundriß und zwei Aufrisse (Ansichten) bei, die Heinz Winkler, Lollar, nach Vorlagen der durch Gravert (1939) und Metzger (1981) veröffentlichten Pläne gezeichnet hat. Ferner diente eine Fotografie von H.L. Neuner (Repro: Detlef Welzel, Archiv der Unteren Denkmalschutzbehörde, Gießen) der Rekonstruktion. Schließlich illustrieren zwei Bilder, eine Zeichnung aus der Vogelperspektive (von Michael Muszy, 1981, Oberhessisches Museum) und ein Foto (von Marion Boländer, 1991, Magistrat der Universitätsstadt Gießen), die Lage der ehemaligen Burgkirche im Zentrum Gießens.



## Literatur zur Burgkirche

Anonymus: Die ehemalige Burgkirche in Gießen. In: Unterhaltungsblatt zum Gießener Anzeiger (General-Anzeiger), Nr. 12, 22. Januar 1910 Seite 46-47.

Anonymus: Die ältesten Kirchen in Gießen. In: Unterhaltungsblatt zum Gießener Anzeiger (General-Anzeiger), Nr. 190, 4. Dezember 1911, Seite 758-759.

Bechtolsheimer, H.: Ein Gießener Professor und seine Widersacher. In: Heimat im Bild, Gießen, 12. Februar 1931, Nr. 6, Seite 21-24.

Buchner, O.: Gießen vor hundert Jahren. Culturgeschichtliche Bilder aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, Gießen 1879, Seite 92-93.

Buchner, O.: Aus Gießens Vergangenheit. Culturhistorische Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten, Gießen 1885, Seite 223.

Diehl, W.: Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die acquirierten Lande und die verlorenen Gebiete (= Hassia sacra), Band VII, Darmstadt 1933, Seite 265-266.

Diehl, W.: Baubuch für die evangelischen Pfarreien der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt (= Hassia sacra) Band V, Darmstadt 1931, Seite 220, 221, 226 und 227.

Dieffenbach, Ph.: Ansichten von Gießen und seiner Nachbarschaft. Gießen 1853, Seite 9.

Gravert, W.: Das alte Ballhaus in Gießen. In: Heimat im Bild, Nr. 6, Gießen, 9. Februar 1939, Seite 21-24.

Gros, F.: Ernstes und Heiteres aus Alt-Gießen. In: Heimat im Bild, Gießen, 31. März 1938, Nr. 13, Seite 52.

Hübener, P.: Gießen vor hundert Jahren. In: Heimat im Bild, Gießen, 12. März 1936, Nr. 11, Seite 44.

Metzger, R.: Kirchen unserer Heimat: Die alten Gießener Kirchen. In: Gießener Anzeiger, Nr. 56, 7. März 1970, Seite 5.

Metzger, R.: Vom alten Gießener Ballhaus und dem Schicksal der Burgkirche. In: Heimat im Bild, Gießen, August 1981, 31. Woche.

Walbe, H., K. Ebel, C. Walbrach und H. Krüger: Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen, Band I, Nördlicher Teil, Darmstadt 1938, Seite 70 und 136.

Welcker, F.: Von der guten alten Zeit. In: Heimat im Bild, Gießen, 9. August 1928, Nr. 32, Seite 127.





Bild 1: Teil des Ballhauses/der Burgkirche mit Burgpfarrhaus (rechts); Foto um 1935, Archiv der Unteren Denkmalschutzbehörde, Gießen, Reproduktion: Detlef Welzel, Gießen.

Bild 2: Detailaufnahme, wie Bild 1.



Bild 3: Burgpfarrhaus, um 1935; Foto: H.L. Neuner, Reproduktion: Rudolf Metzger, Gießen.

Bild 6: Blick auf das Alte Schloß; der Gebäudekomplex rechts auf dem Foto kennzeichnet den Standort der Burgkirche (Pfeil), Foto: Marion Boländer, Magistrat der Universitätsstadt Gießen, 1991.



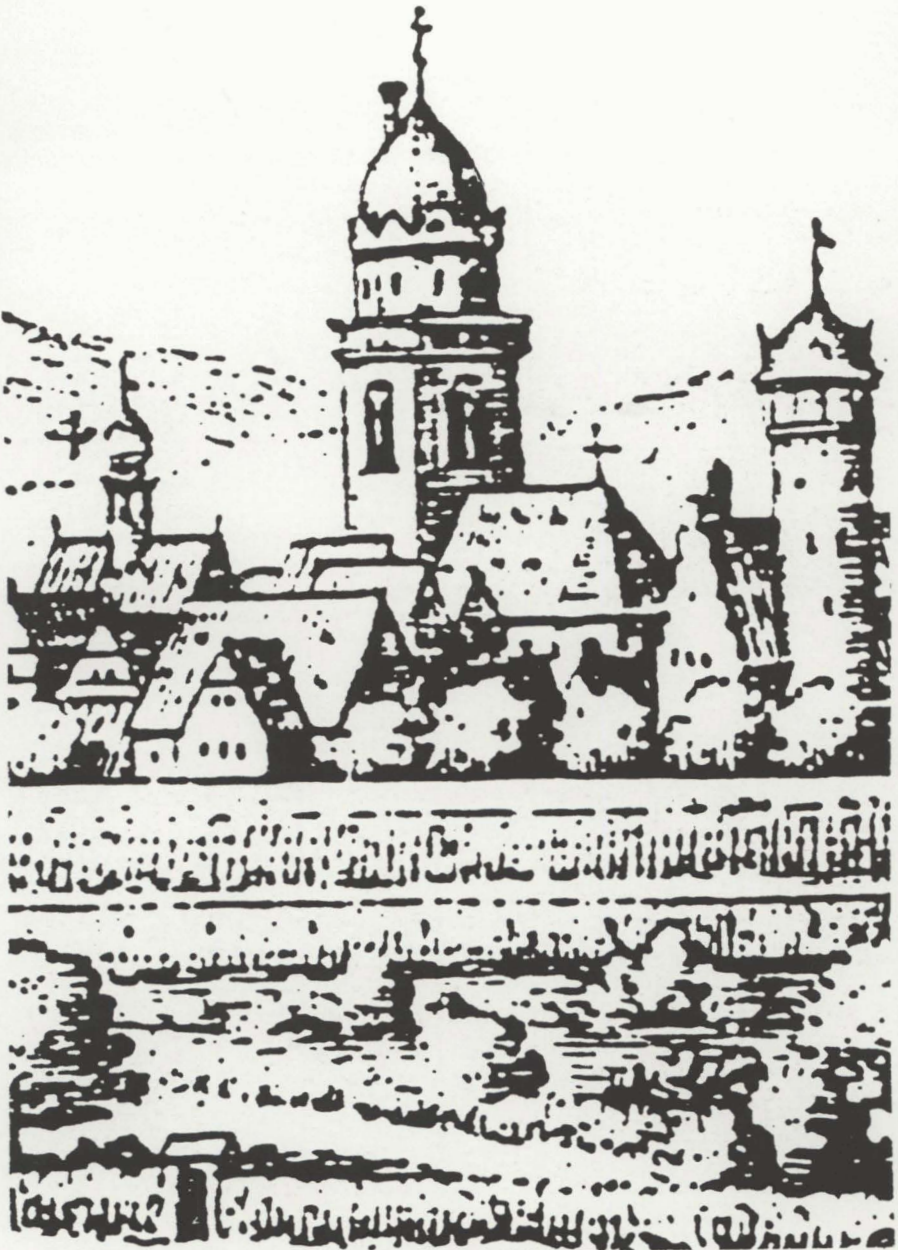


Bild 4: Vergrößerung aus Merian: *Topographia Hassiae et regionum vincinarum etc.*, 2. Auflage 1655, Nachdruck der 2. Ausgabe Kassel 1966; das Gebäude vorne links mit dem Quergiebel (Anbau zur Stadtmauer hin) dürfte mit dem Ballhaus bzw. der späteren Burgkirche identisch sein (Hinweis Gravert 1939, Metzger 1981).

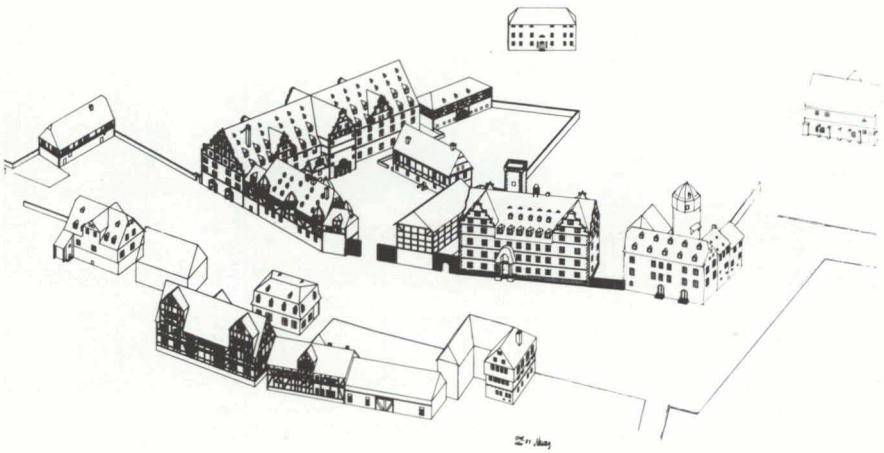


Bild 5: Collegium Ludovicianum am Brandplatz 1608-1838. Zeichnung: Michael Muszy, Oktober/November 1981, Oberhessisches Museum, Das Gebäude am Bildrand oben rechts ist das ehemalige Ballhaus bzw. die ältere Burgkirche; Reproduktion: Marion Boländer, Magistrat der Universitätsstadt Gießen.



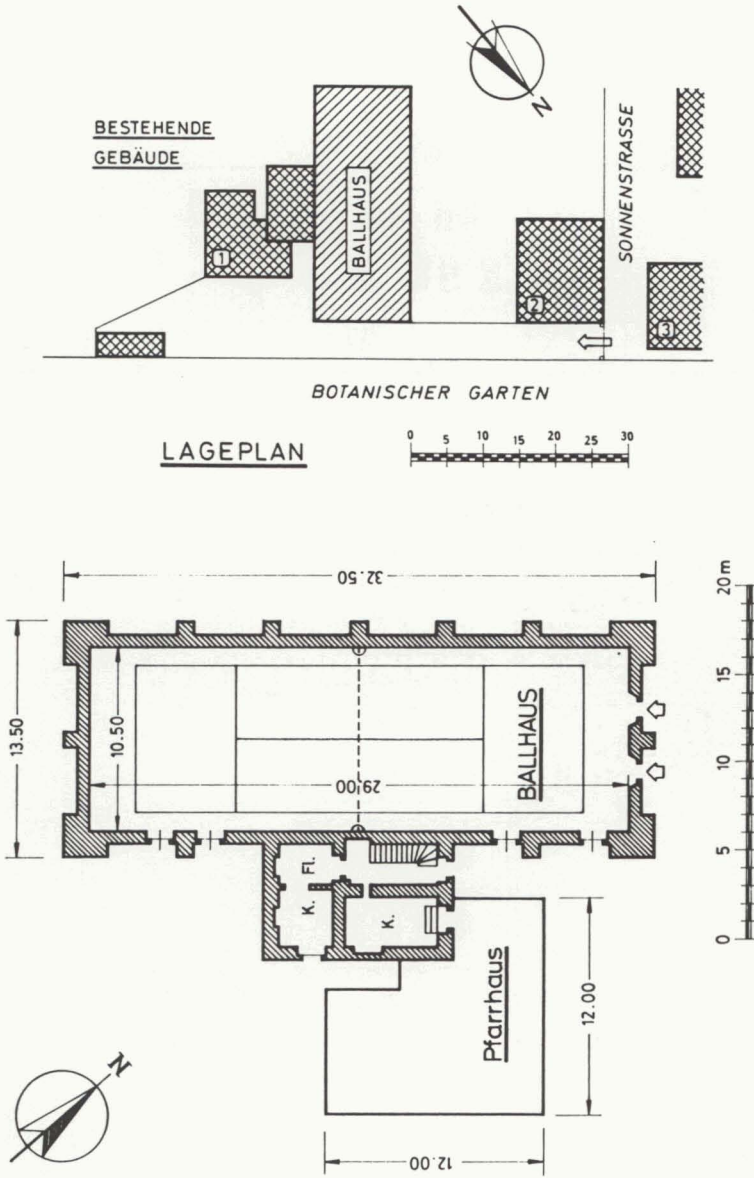


Bild 7: Aufriß der Burgkirche, Alle Zeichnungen Heinz Winkler

Bild 8: Grundriß der Burgkirche mit Pfarrhaus nach einer Vorlage von Wilhelm Gravert (1939)

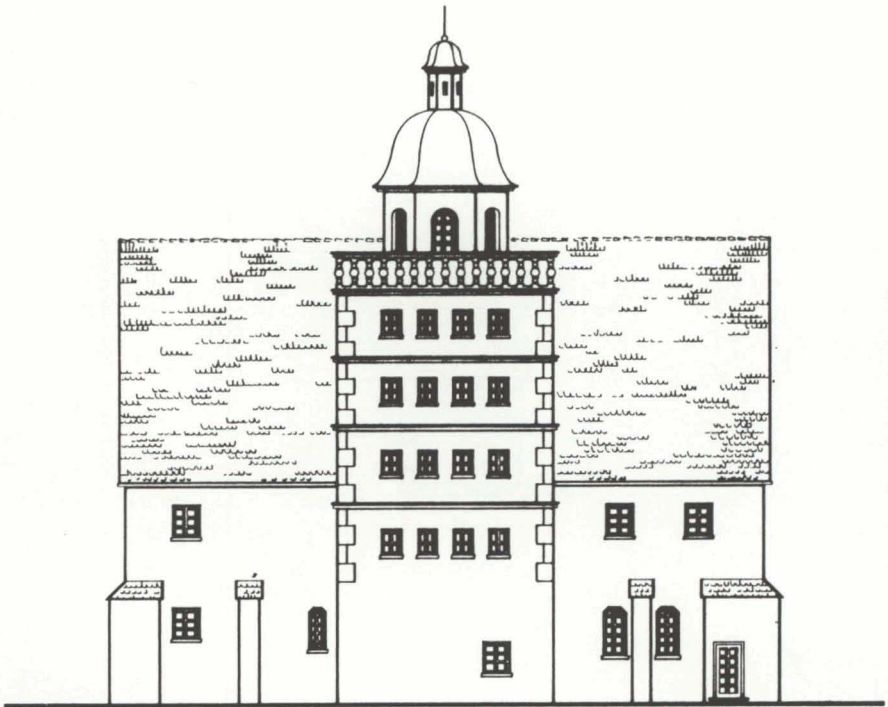
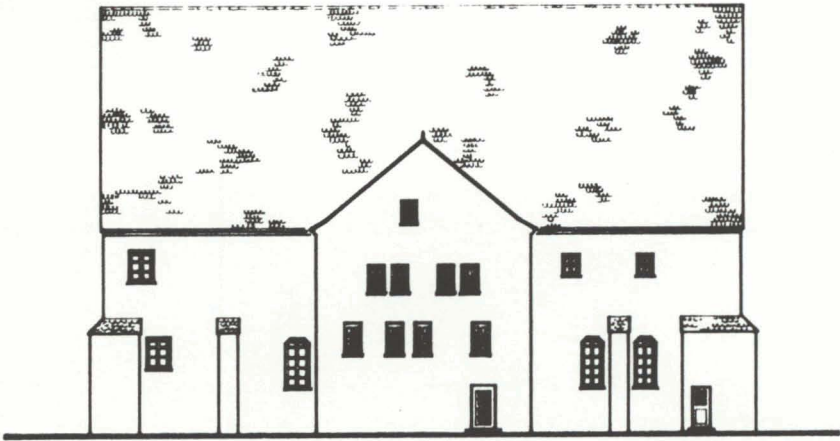


Bild 9: Lageplan, mit Burgkirche und Burgpfarrhaus

Bild 10: Das Ballhaus (Burgkirche) wie es geplant war mit Glockenturm; kam aber so nicht zur Ausführung